

Jeder Mensch hat ein Brett vorm Kopf,  
es kommt nur auf die Entfernung an.  
(Marie von Ebner Eschenbach)

## Unsere Meinung zur Legalisierung von Cannabis

### Wer wir sind

Die Elternkreise, die im Landesverband Berlin Brandenburg (EKBB e.V.) zusammengeschlossen sind, verstehen sich als unabhängiger, überparteilicher und überkonfessioneller Zusammenschluss von Eltern und Angehörigen Suchtgefährdeter und Süchtiger. Sie wurden mit dem Problem Sucht konfrontiert, ohne selbst betroffen zu sein und arbeiten auf Basis des ehrenamtlichen Selbsthilfeprinzips. Die Eltern- und Angehörigenkreise pflegen sehr gute Beziehungen zu Therapieeinrichtungen, Institutionen und Ärzten, arbeiten in der Prävention und gelten inzwischen als anerkannte Partner innerhalb des professionellen Drogenhilfesystems.

### Was wir intern bewirken

In den Gruppen des EKBB e.V. erfahren Eltern und Angehörige von Möglichkeiten, einem abhängigen Menschen selbstbewusst entgegen zu treten, ohne ihn fallen zu lassen und das eigene Leben nicht aus den Augen zu verlieren. Es hilft oft schon zu erleben, dass „fremde“ Menschen, in großen Teilen übereinstimmende Erfahrungen gemacht haben und Ängste teilen können.

### Was wir extern bewirken

Während sich „Teilnehmer/innen“ der Gruppenabende auf das Einhalten absoluter Anonymität und Vertrautheit berufen können, treten die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des EKBB e.V. zunehmend als Sprachrohr an die Öffentlichkeit und sehen sich als Mittler zwischen den unterschiedlichen Stätten des Drogenhilfesystems, „Co-Betroffenen“<sup>1</sup> und den Medien. Denn unser Interesse liegt heute weiterführend darin, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen und ein gesellschaftliches Bewusstsein dafür zu etablieren, dass es sich bei jeder Form von Sucht<sup>2</sup> um eine lebenslange Krankheit handelt. Das ist in vielen Teilen der Bevölkerung noch nicht angekommen. Die Frage der Schuld steht bis heute oftmals vor dem Suchen von Lösungen.

Zu der öffentlichen Diskussion „Legalisierung/Nichtlegalisierung von Cannabis stellen wir nach langer Recherche, vielen Gesprächen und internen sowie öffentlich geführten Diskussionen fest.

Wir sind keine Don Quijotes, die in sinnlosen Versuchen enden, eine suchtfreie Welt zu schaffen. Wir sind Realisten. Deshalb unterstützen wir unsere Kinder und Angehörigen darin, in einer Welt ihren Weg zu finden, in der sie auf Schritt und Tritt mit (legalen) Drogen konfrontiert werden.

Wir sind immer sachlich und diskussionsbereit ohne emotionslos zu sein.

<sup>1</sup> Wir unterscheiden nicht zwischen stofflicher und nicht stofflicher Sucht, weil die Merkmale die gleichen sind und wir uns mit den Auswirkungen auf Dritte beschäftigen. Zur rechtlichen Klarheit unterscheiden wir zwischen legalen und illegalen Drogen und Süchten.

<sup>2</sup> Betroffene und Gefährdete selbst, finden Hilfe bei Ärzten und Therapeuten im heute gut ausgebauten Drogenhilfesystem.

Die Elternkreise Berlin-Brandenburg e.V sind ein gemeinnütziger Verein. Eingetragen beim Amtsgericht Charlottenburg und Mitglied im:

Denn (ernstzunehmende) Gegner wie (ernstzunehmende) Befürworter der Cannabislegalisierung berufen sich auf die gleichen Fakten und es wäre dumm, sich gegenseitig Unwissen oder Überheblichkeit vorzuwerfen. Beide Seiten haben unterschiedliche Ziele, beide Seiten das Recht als vollwertige Gesprächspartner anerkannt zu werden.

**Keine Seite** negiert die Möglichkeit einer Cannabisabhängigkeit.

**Beide Seiten** sind gegen die Kriminalisierung der Abhängigen.

**Beide Seiten** erkennen Abhängigkeit als Krankheit an.

**Beide Seiten** erkennen die Möglichkeiten des Einsatzes von Cannabis bei schweren Krankheiten als nachgewiesen an.

Damit steht jedoch ein weiteres Argument im Raum: Wenn Cannabis (im Gegensatz zu Alkohol) bei schweren Krankheiten zum Einsatz kommt, ist es ein Medikament und damit verschreibungspflichtig. Niemand würde Herztabletten im Kiosk verkaufen.

Der Vergleich „Cannabis/Alkohol“ ist legitim. Wir gehen konform mit der Meinung, dass es sicher nicht mehr Alkoholmißbräuchler gibt, nur weil Alkohol eine legale Droge ist.

Wir glauben jedoch, dass die allgemeine Legalisierung von Cannabis (zum heutigen Stand) ein falsches Signal setzen würde. Wenn eine Droge als besonderes Mittel des Genusses, der Freiheit und der Sorglosigkeit beworben werden kann, weil es legal ist, sehen wir eine große Gefahr.

Solange nicht abgesichert ist, dass der Jugendschutz besser funktioniert als bei Alkohol, sollte deshalb Cannabis nicht legalisiert werden.

Abgesehen von den vorgetragenen Argumenten, glauben wir, dass es sinnvoll wäre, bessere Bedingungen zu schaffen, die bestehenden Forderungen bei legalen Drogen wie Alkohol und Zigaretten wirksamer durchzusetzen.

Es ist prinzipiell egal, ob die Sucht 1, 5, 10 oder 20 % betreffen. Denn hinter diesen Zahlen stehen Menschen. Immer jüngere.

Richtig ist, dass Cannabis nicht direkt zum Tod führt, wie andere Drogen. Aber wir sehen täglich Eltern und Angehörige, die lernen müssen damit zu leben, dass die Zukunft ihrer Kinder, Freunde oder Geschwister vorbei ist, bevor sie beginnen konnte, weil sie psychische Schäden wegen Cannabiskonsum davontragen.

Vielleicht könnten wir Ihnen eher folgen, hätten wir nicht alle unsere eigene individuelle Geschichte und die vielen Schicksale in den unterschiedlichen Elternkreisen.

**Anstatt über Legalisierung zu diskutieren, stellen sich für uns folgende Fragen:**

- Wer darf produzieren?
- Wer darf verkaufen und wo?
- Wer bestimmt die Preise?
- Wie wird der Jugendschutz gewährleistet?
- Wer kontrolliert die Umsetzung des Jugendschutzgesetzes?
- Wer gewährleistet, dass der „Unter-der-Hand-Verkauf“ ausgeschlossen werden kann?

.....

Wir warten mit Spannung auf fruchtbare Diskussionen!

Vorstand und MitarbeiterInnen der Elternkreise Berlin-Brandenburg e.V. Landesverband

Berlin, den 14.04.2013